Blitzblatt 3 – Korrekturprogramme: in wichtigen Fällen völlig nutzlos!

Liebe junge Leute! Ja, du, – und du auch! Lest mal dies hier:

> ***Haloo! Stäl dia ain Mal foa, das du ainn gants wichtign Täkst lääsn müßtesd, fiatsich Saitn lang, fon A biß Z, sonst köntesd du wo möökliich dainn Dschop falian ooda duch di Prüüffung faln – und da Täkst wüade soo aus sään.***

Bestimmt wärst du stinksauer und würdest denken: Eine Zumutung, mich zu zwingen, so was zu lesen! Was ich damit sagen will: Es ist enorm wichtig, daß wir alle eine **einheitliche** Rechtschreibung benutzen, speziell die Männer und Frauen, die viel schreiben und deren Texte von vielen anderen gelesen werden, also Journalisten, Autoren, Wissenschaftler, Beamte usw. Schon kleine Abweichungen rufen Ärger, Spott, Mitleid oder was auch immer in uns hervor – und lenken uns beim Lesen jedesmal vom Inhalt ab.

Und weil wir ja nicht wissen können, aus welchen Kindern die Vielschreiber der Zukunft werden, ist es weitaus am besten, daß alle diese einheitliche Rechtschreibung möglichst gut lernen und sich an sie gewöhnen, indem sie richtig und einheitlich geschriebene Texte lesen. Denn auch Wenigschreiber müssen ab und zu Texte verfassen, die nicht schon wegen mangelhafter Rechtschreibung ein Nasenrümpfen hervorrufen sollten: ein Bewerbungs- und Motivationsschreiben etwa (was die KI ausspuckt, wirkt bei den HR-Leuten längst kontraproduktiv!), ein Whatsapp ans Date von gestern abend oder ein Dankeschön an die Oma in Stuttgart. Kinder und Jugendliche kann man freilich nur davon überzeugen, der Rechtschreibung die Beachtung zu schenken, die sie verdient, wenn sie nicht nur möglichst einheitlich, sondern auch möglichst **sprachrichtig** ist, also ein klares, logisches und erklärbares Abbild der mündlichen Sprache.

Ist sie das? Du zögerst einen Augenblick und sagst dann diplomatisch: «Zum Glück gibt's gute Korrekturprogramme!» – Schön wär's, muß ich da einwenden, die sind etwa so verläßlich wie die Deutsche Bahn. Tippe mal folgenden Text ein:

> *Liebe Omi! Es tut mir Leid, dass ich erst jetzt schreibe. Ich danke Dir viel Mal für die wohl bekannten feinen Plätzchen, über die ich mich jedesmal riesig freue. Sie haben allen so gut geschmeckt, dass am Schluß nur ein Einziges übriggeblieben ist. Das habe ich mit Mario geteilt, der Dich auch herzlich grüßen lässt. Und noch etwas Anderes: Kann ich am 5. Juni wegen der Fotos bei dir vorbei kommen? Viele Küßchen, deine Karin.*

Ich weiß nicht, wie's bei dir aussieht. Wenn ich den Text in Whatsapp eingebe, reklamiert dessen Korrekturprogramm mit roten Wellenlinien unter *übriggeblieben* und *Küßchen*. Frage ich dagegen Microsoft Word, kriege ich die Wellenlinien bei *jedesmal*, *Schluß* und *Küßchen*. Erstens sind sich also die beiden Programme nicht einig, und zweitens sind das kurioserweise alles Wörter, bei denen deiner Oma überhaupt nichts auffällt, weil sie sie nämlich ihr Leben lang so geschrieben hat. Hingegen wird sie bei sechs Schreibungen mit Sicherheit die Nase rümpfen: *es tut mir Leid*, *wohl bekannten*, *viel Mal*, *ein Einziges*, *etwas Anderes*, *vorbei kommen*. Das liegt aber nicht so sehr daran, daß sie halt wie alle Opas und Omas ein wenig von gestern ist. Nicht weniger als fünf der sechs Schreibungen sind nämlich nach der heute geltenden Rechtschreibung genauso falsch wie nach der, die sie im letzten Jahrhundert gelernt hat. Ja, aber warum reagieren denn hier die gängigen Korrekturprogramme nicht? 🤔 – Ich hab's ja gesagt: Auf sie können wir uns leider nicht verlassen! (Auch bei der etwas unhöflich wirkenden Nachlässigkeit, daß zuerst *Dir*, *Dich*, dann *dir*, *deine* geschrieben wurde, bleiben sie stumm.)

Wir dürfen aber den Korrekturprogrammen nicht die Hauptschuld geben! Sie haben nur einfach gar keine Chance, uns in solchen Fragen wirksam zu unterstützen. Schreibungen wie die genannten fünf (*es tut mir Leid*, *viel Mal*, *ein Einziges*, *etwas Anderes*, *vorbei kommen*) sind nämlich überaus häufige und fast unvermeidliche Folgefehler der heute gültigen, **weit von Sprachrichtigkeit und Einheitlichkeit entfernten** Rechtschreibung, deren Mangelhaftigkeit auf

die schlecht durchdachten Neuerungen der **Rechtschreibreform 1996** zurückgeht. Diese hat **erstens** zahllose zusammengesetzte Wörter aufgetrennt. Zwar wurde dies 2006, nach zehn Jahren, in denen nur Getrenntschreibung richtig war, in den meisten Fällen korrigiert, indem die Zusammenschreibung wieder erlaubt wurde, aber während Duden z. B. *auseinandergehen* heute wieder empfiehlt, behauptet er beharrlich, *übrig bleiben* sei besser als *übrigbleiben*. Die Verben mit *vorbei-* sind überhaupt nie aufgetrennt worden, aber das wissen die wenigsten. Es herrscht in der Getrennt- und Zusammenschreibung seit der Reform ein Riesendurcheinander, und damit kommen Korrekturprogramme begreiflicherweise noch weniger klar als wir Menschen. Aufgetrennt wurden auch viele Adjektive. So konnte *wohlbekannt* («sehr bekannt») plötzlich von *wohl bekannt* («vermutlich bekannt») nicht mehr unterschieden werden. Auch hier ist die Zusammenschreibung für die Bedeutung «sehr bekannt» seit 2006 wieder gestattet, die Getrenntschreibung aber auch noch. Als Leser weiß ich also nach wie vor nicht, welche Bedeutung (und Betonung) gemeint ist. Ist das eine sinnvolle Regelung? **Zweitens** wurden 1996 zahlreiche Zusammensetzungen mit *-mal* aufgetrennt, zum Beispiel die beliebten und seit Jahrhunderten bewährten Ausdrücke *zum erstenmal*, *beim nächstenmal*, *ein letztesmal*, *ein für allemal* usw., dazu *jedesmal*, aber auch hier ließen die Reformer viele Fälle unangetastet: *vielmal*, *manchmal*, *einmal*, *zehnmal*, *hundertmal*, *diesmal*, *ein paarmal*, *ein andermal*. Das war reine Willkür, und heute herrscht dementsprechend große Unsicherheit! **Drittens** hat die Reform viele neue Großschreibungen eingeführt, z. B. *des Weiteren*, *im Nachhinein*, *jeder Einzelne*, *es tut mir Leid*, *morgen Abend*, *der Einzige*, *Ersterer*, *die Letzteren*, *der Erste*, *die Letzten*, *im Übrigen*, *aufs Neue*, *Derartiges*. Dies sind lauter Pseudosubstantive und waren deshalb jahrzehntelang klein geschrieben worden, was nicht nur angemessen, sondern auch sehr viel einfacher als die neue Regelung ist. Die Reformer haben nämlich auch hier viele besonders häufige Fälle nicht zu ändern gewagt: *etwas anderes*, *kein anderer*, *einige*, *etliches*, *nichts*, *die einen*, *die beiden*, *die wenigsten*, *ein bißchen*, *ein solcher*, *solches*, *am schönsten* usw. Wieder gingen sie völlig willkürlich vor und haben in der schreibenden Bevölkerung größte Verunsicherung gestiftet!

In vielen dieser Fälle helfen gängige Korrekturprogramme nichts – und in den anderen nie so, daß man sich auf sie verlassen könnte. Die aufkommende KI ist auch nicht besser. In einigen Fällen, z. B. bei *von neuem* und ähnlichen Ausdrücken, ist seit 2004 auch Großschreibung richtig. Ich möchte aber das Korrekturprogramm sehen, das uns, wenn wir in einem Text zuerst *von neuem* und auf der nächsten Seite *von Neuem* oder *vor Kurzem* tippen, auf die Finger klopft! Oder bei *Dir*, *Dich*, *dir*, *deine* in einem Brief an die Oma. Und bei *es tut mir leid* ist zwar der Unsinn wieder korrigiert worden, indem die Großschreibung – nach zehn Jahren Obligatorium – 2006 wieder für falsch erklärt wurde. Aber das Chaos war angerichtet und herrscht bis heute.

Und wer soll da im ganzen noch den Durchblick haben? Seit zwanzig Jahren müßten dringend auch in diesem Bereich die herkömmlichen Schreibungen, also die Kleinschreibungen, wieder gestattet werden, damit die Gesamtbevölkerung endlich frei und auf demokratische Weise die beliebteren Schreibungen und Regeln bestimmen kann. Seit zwanzig Jahren aber verhindern die Bildungspolitiker Deutschlands (mit denjenigen Österreichs und der Schweiz im Schlepptau) genau dies, und zwar mit gewaltigem Druck auf die Wörterbücher und die staatlichen Institutionen, v. a. die Schulen. Warum? Sie befinden sich in einer (selbstverschuldeten) Zwickmühle: Zwar würden sie den Schulkindern, ihren Beamten und überhaupt allen 100 Millionen Deutschsprachigen – vor allem auch sich selbst – eine wieder klare, einheitliche und durchgehend sprachrichtige Rechtschreibung wohl schon gönnen, sie sind ja – einzeln genommen – keine Unmenschen. Aber als Institution würden sie dadurch eine gewaltige Blamage erleiden. Denn es ist klar abzusehen, daß die deutlich sprachrichtigere, viel einfachere und während des ganzen 20. Jahrhunderts oder noch länger bewährte Kleinschreibung, sobald sie wieder gestattet würde, innert kürzester Zeit über die Reformgroßschreibung siegen würde. Ebenso würden *jedesmal*, *ein für allemal* und *zum erstenmal* sofort über *jedes Mal*, *ein für alle Mal* und *zum ersten Mal* usw. den Sieg davontragen, denn seit der Reform sind wir gezwungen, immer die starke Betonung *Mál* zu schreiben (wie in: *ganze acht Mal*, *kein einziges Mal*), obwohl diese viel seltener ist als unbetontes *-mal* (wie in: *Beim erstenmal verhaspelte er sich gleich mehrfach, das zweite-*

und drittemal aber fühlte er sich schon sicherer). Ja, wahrscheinlich würden sogar *Gemse* und *Greuel* die von der Reform willkürlich erfundenen Schreibungen *Gämse* und *Gräuel* über kurz oder lang wieder verdrängen. Bei der Getrennt- und Zusammenschreibung (*wohlbekannt*, *übrigbleiben*, *auseinandergehen* usw.) ist nämlich längst klar, daß die herkömmliche Zusammenschreibung, die seit 2006 wieder gestattet ist, deutlich beliebter ist und häufiger verwendet wird als die Reformgetrenntschreibung. Damit aber würde die Reform, die die Bildungspolitiker 1996–2006 blindwütig und mit einem ungeheuren finanziellen Aufwand durchgedrückt haben, wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen. Nichts aber ist den Regierenden wichtiger, als Gesichts- und Autoritätsverlust zu vermeiden. Sie nennen das Staatsräson. Hingegen spielt für sie keine Rolle, daß eine Million Lehrkräfte Abermillionen Schulkindern seit fast 30 Jahren eine Rechtschreibung beibringen müssen, die sie ihnen nicht erklären können. Und daß die Reform und ihr politisches Powerplay an der Misere die Hauptschuld trägt, blenden die Politiker aus oder streiten es (öffentlich) sogar ab.

Der Großteil der Bevölkerung hat inzwischen resigniert. Wir nicht. Warum sollten wir? Und wir möchten auch euch dazu anspornen, diese Zumutung einer mangelhaften, verwirrlichen, schwerer zu lernenden und alle möglichen Fehler fördernden Rechtschreibung nicht länger mitzumachen, sondern von Stund an in jedem einzelnen Fall **die beste Rechtschreibung** anzuwenden. Wir nennen das die ***Jedesmal*-Revolution**! Eure Lehrkräfte werden weise lächelnd beide Augen zudrücken. Denn sie verwenden (privat) ja auch die beste Rechtschreibung.

Zürich, 1. Juni 2026 Dein SOK-Team (**www.sok.ch**)

Version 1.1 – 20.6.2026